

Ohne Abstand, ohne Masken: Sansibar wirbt, es sei «coronafrei».

# Feiern, als gäbe es keine Pandemie

**TOURISMUS.** Auf Sansibar vergnügt sich das Partyvolk wie früher. Die Touristendestination erhebt keine Daten mehr – und steht deshalb nicht auf der BAG-Risikoliste.

**B**ilder aus Sansibar schaffen Sehnsucht – und werfen Fragen auf: Touristen und ein paar Einheimische feiern ausgelassen, ohne Schutzmasken, ohne Abstand. Von Pandemie keine Spur. Warum? «Corona-Tests werden schon durchgeführt. Allerdings wird nur spärlich getestet, weil die Einheimischen den Test selbst bezahlen müssen», sagt Christine Brand. Die Schweizer Journalistin und Schriftstellerin hält sich zurzeit auf der Insel Sansibar auf. Ein Test koste umgerechnet 15 US-Dollar. Für viele ist das ein halber Monatslohn und deshalb zu teuer. «Wo trotzdem getestet wird, werden die Zahlen gar nicht gemeldet, wird keine Statistik geführt», so Brand.

**Auch in Mali.** Die Regierung preist Tansania als coronafrei und lockt so Touristinnen und Touristen en masse auf die Insel. Im Moment sind die Hotels vor allem mit Russen belegt. Brand selbst wurde im Supermarkt von einer Russin gefragt, weshalb sie eine Maske trage. «Corona gebe es hier gar nicht, sagte sie. Dabei wissen wir, dass das Virus auch hier kursiert.»

Tansania ist nicht das einzige Land, in dem ausgelassen gefeiert wird. Berichte aus dem westafrikanischen Mali lassen Ähnliches vermuten. Trotzdem ist keines dieser Länder auf der BAG-Liste der Risiko-

länder zu finden. Ein Schlupfloch für den Tourismus?

Auf der Liste vom 1. Februar stehen nur Teilgebiete in den Schweizer Nachbarstaaten und 19 Länder aus Europa, dazu Brasilien, die USA, Panama, Israel, der Libanon und als einziges afrikanisches Land Südafrika.

**Test bei der Rückkehr.** Ein Staat oder ein Gebiet kommt auf die BAG-Liste, wenn die 14-Tage-Inzidenz um mindestens 60 höher ist als die in der Schweiz. Die Inzidenz zeigt, wie viele Neuansteckungen es pro 100 000 Personen in den letzten zwei Wochen gab. Ein weiteres Kriterium sei, wenn die verfügbaren Informationen keine verlässliche Einschätzung der Risikolage erlauben. Aber: «Nur Informationsmangel erlaubt es nicht, einen Staat auf die Liste zu setzen, da auch ein Nachweis für ein erhöhtes Übertragungsrisiko erforderlich ist», so das BAG. Expertinnen und Experten würden laufend alle weltweit wichtigen Informationen analysieren. Im Moment sei ausser Südafrika kein afrikanisches Land auf dem Radar.

Zudem verweist das BAG auf die neuen Einreisemassnahmen, wonach Rückreisende einen negativen PCR-Test vorweisen müssen. «Damit sollte es möglich sein, die Ausbreitung von Fällen aus anderen Kontinenten zu reduzieren.» **MELANIE WIRZ**

## Erwin Kessler gewinnt

**WIKIPEDIA.** Anfang Jahr feierte die Wikimedia Foundation das 20-jährige Bestehen von Wikipedia. Jetzt hat die Trägerorganisation des Online-Lexikons vor dem Thurgauer Obergericht eine Niederlage erlitten. Wikimedia muss «persönlichkeitsverletzende Aussagen» über den umstrittenen Tierschützer Erwin Kessler löschen. Nach dem Urteil darf Wikipedia Kessler auch nicht weiter unter «Personen des Antisemitismus» führen. «Das Urteil zeigt, dass man sich wehren kann, auch wenn die Verantwortlichen in San Francisco sitzen», sagt Kessler.

Ob Wikimedia das Urteil ans Bundesgericht weiterzieht, ist noch offen. Auch in Deutschland kam es kürzlich vor dem Landgericht Koblenz zu einem Urteil gegen einen Wikipedia-Autor, der einen isländischen Komponisten als Verschwörungstheoretiker bezeichnete.

**Mögliche Flut von Klagen.** Laut Digital-Anwalt Martin Steiger werden diese Urteile nun weitere Personen ermutigen, den Rechtsweg gegen Wikipedia zu beschreiten. Viele, die in einem Eintrag des Online-Lexikons auftauchen, fühlten sich aufgrund einer einseitigen Darstellung verunglimpft, sagt Steiger. Ein Problem sei, dass sich Wikipedia fast ausschliesslich auf Sekundärquellen stütze und damit die Gefahr bestehe, dass mögliche Fehler übernommen werden. «Umgekehrt übernehmen viele Medien unkritisch Angaben aus Wikipedia, womit sich der Kreis schliesst.»

Andreas Mäckler, Herausgeber des «Schwarzbuchs Wikipedia» und Kenner der rechten Szene, geht davon aus, dass aus dieser Szene weitere Prozesse gegen Wikimedia angestrengt werden. Es gebe «Tausende Personen des öffentlichen Lebens, die in Artikeln auf Wikipedia verzerrt bis hin zu Justiziabilität falsch dargestellt werden». **MARK BAER**